

Abonnement  
**CONCERT**

im Saale des Gewandhauses

Donnerstags, am 9<sup>ten</sup> März, 1820.

*Erster Theil.*

*Symphonie*, von A. Romberg. (No. 3. C dur.)

*Scene und Arie mit concert. Clarinette*, vom Freiherrn von Poissl, gesungen von Mad. Neumann-Sessi.

Se in libertà potessi,  
Senza scoprirlo almen, dargli un addio.  
Deh, Timagene, un core umano in seno  
Se porti, abbi pietà dei casi miei!  
E se Poro mai vedi,  
Digli dunque per me, che non si scordi,  
Alle sventure in faccia,  
La costanza di un rè; ma soffra, e taccia.

Digli, ch'io son fedele,  
Digli, ch'è il mio tesoro,  
Che m'ami, ch'io l'adoro,  
Che non disperì ancor.

Digli, che la mia stella  
Spero placar col pianto,  
Che lo consoli intanto  
L'immagine di quella,  
Che vive nel suo cor.

*Violin-Concert*, von Spohr, (D moll) vorgetragen von  
Herrn Moritz Klengel.

424

## Zweiter Theil.

*Ouverture*, v. Fr. Schneider. (Neustes Werk, C moll.)

*Was bleibt und was schwindet.* Ode von Kosegarten.

Musik von Andr. Romberg.

Es rinnt der Sand der Stunden;  
Es rauscht der Jahre Flügel.  
Der Zukunft heil'ge Siegel  
Bricht jeder Augenblick.  
Wie Schlossen Schlossen jagen,  
Wie Fluthen Fluthen schlagen,  
So rollt der Strom der Zeiten;  
Kein Gott ruft ihn zurück.  
Es kreist der Zeiten Strudel  
Und reisst des Menschen Freuden  
Und seine tausend Leiden  
In seinen Schlund hinab.  
Hast du verjauchzt Sekunden?  
Hast du verjammert Stunden? —  
Dein Jauchzen und dein Jammern  
Verschlingt das stumme Grab.

Die Ros' erblüht am Morgen. —  
Wie strömen ihre Düfte!  
Ihr Hauch durchwürzt die Lüfte;  
Am Abend welkt sie hin.

Es klagt im Maigefilde  
Die Nachtigall so milde.  
Der Mai entfleucht — und plötzlich  
Verstummt die Sängerin.

Hoch klingt des Dichters Harfe;  
Sie schmelzt das Herz der Jugend,  
Entflammt zu hoher Tugend  
Und stärkt zu Edelthat.

Der Wanderer kommt im Lenzen,  
Sein heilig Grab zu kränzen —  
Umsonst! — den niemand kennet  
Des Edeln Ruhestatt.

Vom Durst nach Ruhm und Liebe,  
Vom Wein der Lebensfreuden,  
Vom Heldenmuth der Leiden —  
Wie flammt des Jünglings Blick!  
Vom Morgen saust ein Lüftchen,

Vom Mittag weht ein Düftchen,  
Umhaucht den Starken — plötzlich  
Erlischt sein Flammenblick.

In ihrer Mirthenkrone,  
In hochzeitlicher Seide,  
In bräutlichem Geschmeide,  
Wem blüht die junge Braut?  
Es flammt die Mittagsschwüle,  
Es weht die Abendkühle —  
Und in die kalten Arme  
Nimmt Tod die holde Braut.

Die Zeder trotzt den Stürmen;  
Es trotzt der Fels den Wogen.  
Es fährt am Himmelsbogen  
Die Sonn' in Stralenpracht.  
Die hohe Zeder splittert;  
Der stolze Fels verwittert;  
Einst sinkst du, goldne Sonne  
Und kehrst nicht aus der Nacht.

Mit Demantgriffel steht es  
Im Schiksbuch geschrieben:  
„Was Staub ist, soll zerstoichen!  
„Was Hauch ist, soll verwehn!  
„Was blühet, soll verblühen!  
„Was glühet, soll verglühen!  
„Was sterblich ist, soll sterben!  
„Was irdisch ist, vergehn!“

Klagt, Saiten! Weint, ihr Weiden!  
Doch nein — erjauchzt in Psalmen!  
Mag seyn, dass Staub zerstiebt!  
Eins, weiss ich, kann nicht sterben.  
Eins trotzet dem Verderben.  
Eins spottet der Verwesung —  
Ein Geist der Tugend liebt!

Ein Geist voll ächter Tugend,  
Voll engelreiner Triebe,  
Voll Gott und Menschenliebe,  
Bleibt ewig jung und schön.  
Ist Hauch des Mundes Gottes!  
Ist Blitz der Flamme Gottes!  
Ist Abglanz seiner Klarheit,  
Kann ewig nicht vergehn.

Er stammt nicht von hienieden.  
Er wird nicht dir zum Raube,  
Verwesung, gleich dem Staube,  
Dran ihn sein Schöpfer band.

Er sieht den Staub verfliegen,  
Die Winde um ihn kriegen,  
Erhebt sich mächtig, schwingt sich  
Hoch in sein Vaterland.

Sein Vaterland ist droben.  
Dort leuchten andre Sonnen.  
Dort trinkt mit Lebenswonnen  
Ein Born, der nie versiegt.

Dort blühen Morgenröthen  
Die nie verblühen. Dort flöten  
Verklärte Nachtigallen  
Und sterben ewig nicht.

Dort klingen Milton's Psalmen.  
Dort rauschen Klopstocks Palmen.  
Dort kränzt mit heiligem Lorbeer  
Homer sein weisses Haar.

Dort strömt die volle Hymne,  
Sie wallt den Hügel nieder.  
Der Himmel hallt sie wieder.  
Sie jubelt: „Staub zersticht!“

Doch ewig unvergänglich,  
Doch selig überschwenglich,  
Bleibt Gottes Flammenodem —  
Ein Geist der Tugend liebt.“

---

*Einlass-Billets zu 16 Groschen, sind bei dem Bibliothek-Aufwärter  
Winter und am Eingange des Saals zu bekommen.*

---

Der Saal wird um halb 5 Uhr geöffnet und der  
Anfang ist um 6 Uhr.

MT1592/2002